

Der Glaube an eine Revolution

ist nicht tot zu kriegen

Vorwort

Die Gedanken, die hinter den folgenden Zeilen stecken sind nicht neu. Sie sind schon mehrfach aufgeschrieben wurden, aber jeder Gedanke braucht auch eine Zeit, in der er sich entfalten kann.

Bereits 1991 gab es dazu die ersten Texte. Die Zeit hat die Richtigkeit der Überlegungen eigentlich bestätigt. Die Gegenargumente von damals: Die Leute haben jetzt die D-Mark, wir erleben keine Revolution mehr. Sicher werden Kritiker feststellen, dass die Ereignisse, die nach 2008 eintraten, doch eigentlich schon viel früher geschehen sollten. Diesen Kritikern kann man entgegensetzen, dass Sie damals eine Revolution kategorisch ausschlossen, heute aber viele Menschen dies durchaus für möglich halten.

So wie die Zeit, haben sich diese Gedanken auch weiter entwickelt. Ihr Vorteil ist, dass Sie inzwischen 2 Jahrzehnte vorhanden sind und man diese mit der Realität vergleichen konnte. Gleichzeitig konnte man das Zeitgeschehen aus dem Blickwinkel dieser Gedanken betrachten; während viele sich die Probleme, die der Euro heute hat, oder die Dauerkrisen der Parteien nicht erklären können.

Für die wenigen, die sich mit diesen Gedanken schon beschäftigen wollten, stellen die Veränderungen in der Gesellschaft keine Überraschung dar. Für alle, die sie noch nicht kennen, noch ein paar Sätze, was man hier erwarten darf:

Weltweit herrscht eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, das führt in den arabischen Ländern zu Revolutionen und in England zu Revolten. Ganz neu sind die Demonstrationen gegen Banken.

Die meisten Länder sind soweit verschuldet, dass sie praktisch Zahlungsunfähig sind und die Politik hat dafür keine Lösung. Und überhaupt verliert die Politik immer mehr an Glaubwürdigkeit. Immer mehr Nichtwähler prägen das Bild. Für viele unterscheiden sich die Parteien nicht mehr und wer zu Wahl geht, wählt häufig das kleinere Übel.

Eigentlich hatte man doch in den 90ziger Jahren Freudenfeste wegen dem Ende des Sozialismus gefeiert, ja man feierte das Ende aller Ismen. Nur heute, wo es den Sozialismus als Alternative nicht mehr gibt, fehlt doch eine Alternative zu den bestehenden Verhältnissen.

Es soll aber hier nicht um einen neuen Ismus gehen, sondern um die Erklärung der Abläufe, die scheinbar unerklärlich sind. Dabei sind keine neuen Gedanken tabu.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 1 |
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Historie | 3 |
| <i>Das Ende des Sozialismus</i> | 3 |
| <i>Revolution und Reform</i> | 3 |
| <i>Betriebswirtschafts- kontra Volkswirtschaftslehre</i> | 4 |
| Theorie | 5 |
| <i>Klassenkampf</i> | 5 |
| <i>Eine andere Revolutionstheorie</i> | 6 |
| <i>Demokratie</i> | 8 |
| <i>Die Linke und die Revolution</i> | 9 |
| <i>Die aktuelle Theorie</i> | 10 |
| <i>Vom Sozialismus zur Revolution??</i> | 12 |
| <i>Revolution und das menschliche Bewusstsein.</i> | 13 |
| Praktisches | 14 |
| <i>Der Sturm auf den Reichstag</i> | 14 |
| <i>Europa</i> | 15 |
| <i>Internationalsierung kontra mehr Demokratie</i> | 16 |
| <i>Und nun?</i> | 16 |
| <i>Wohin?</i> | 17 |
| <i>Protest gegen Banken</i> | 18 |
| Schlusswort | 19 |

Historie

Das Ende des Sozialismus

Der Sozialismus war einmal für eine große Zahl an Menschen die Gesellschaft für die Zukunft, dann wurde diese Idee zum Teil von den gleichen Menschen innerhalb von ein paar Jahren hinweg gefegt.

Eine genaue Analyse des Sozialismus würde durchaus Platz in einem Buch brauchen, welches vom Umfang her mit dem Marx'schen Kapital locker konkurrieren könnte, dafür ist hier klein Platz. Einige Aspekte müssen aber hier beleuchtet werden, weil sie für die weiteren Gedanken wichtig sind:

Der Sozialismus sollte - wenn schon nicht eine neue Gesellschaftsordnung – zu mindestens die Vorstufe für diese sein (der Kommunismus). Nur wie schrieb schon Marx sinngemäß: „Eine neue Gesellschaftsordnung ist durch eine andere Art und Weise des Produzierens geprägt“ Und hier fehlte es beim Real existierenden Sozialismus. Man ging davon aus, dass neue Besitzverhältnisse diese neue Art und Weise des Produzierens wären. Es stellte sich aber heraus, dass die Besitzverhältnisse keine neue Art und Weise des Produzierens bringt. Damit wurde der real-existierende Sozialismus nur eine Form der Gesellschaftsordnung in der die industrielle Produktion dominiert – allgemein ist das als Kapitalismus bekannt. Das Schicksal jeder Gesellschaftsform ist, dass sie auch wieder zu Ende geht, in der Gesellschaft ist nichts von Dauer. Und wie jede Gesellschaftsform hat auch der real-existierende Sozialismus damit eine zeitliche Begrenzung. Irgendwann geht jede Form zu Ende, mit 100%-Sicherheit auch die sogenannte „Soziale Marktwirtschaft“.

Marx sah den Klassenkampf als die Entscheidende Triebkraft auf den Weg in eine Postindustrielle Gesellschaft - oder anders formuliert; in eine Gesellschaft die den Kapitalismus ablöst. Was man sagen kann: Zu Zeiten des Sozialismus wurde der Klassenkampf auf die Spitze getrieben. Der Klassenkampf wurde zum Teil Ländergrenzen überschreitend geführt. Gewerkschaftler haben in den 1990ziger Jahren nicht umsonst festgestellt, dass Tarifverhandlungen während des Vorhandenseins des Sozialismus viel einfacher und erfolgreicher waren.

Revolution und Reform

Die Geschichte der Linke ist auch die Geschichte des Streits über den richtigen Weg: Ist eine Revolution wirklich notwendig oder reichen Reformen. Die Geschichte scheint den Reformern ja Recht zu geben.

Seit Marx ging ein Gespenst um und nicht nur in Europa. Das Gespenst des Kommunismus. Und genau das Vorhandensein einer Alternative bringt den Druck für Veränderungen - der Reformen ermöglicht. Seit dem das Gespenst nicht mehr in

Europa um geht, fehlt auch der Reformdruck der Linken. Unter Reformen versteht man heute nicht mehr sondern weniger soziale Leistungen. Reform hat sich zum Schimpfwort entwickelt und steht für Sozialabbau, was ja – und darauf bezieht sich die Überschrift – früher einmal ganz anders war. Mit Reformen wollte man den Kapitalismus sozialer gestalten, der Sozialismus sollte über die Parlamente kommen. Nur wie sieht Sozialismus heute aus. Da die Revolutionäre nicht mehr für den Sozialismus kämpfen, gibt es auch keine Reformer mehr.

Dabei sollte ja nun der Kapitalismus seinen Siegeszug antreten können, aber auch da Fehlanzeige. Mit dem Ende der Kommunismusidee schlittert der Kapitalismus von der einen tiefen Krise in die nächste noch größere Krise.

Es zeigt sich, dass die potentielle „Gefahr“ einer Revolution die Arbeit der Reformer ermöglichte, die wiederum das System stabilisierte und damit die Revolution überflüssig machte.

Wenn aber Reformer das System nicht mehr verbessern, entsteht die Möglichkeit einer Revolution, da sich die sozialen Probleme zuspitzen. Reform und Revolution sind somit Bestandteil der gleichen Entwicklung.

Der Gedanke an eine neue Gesellschaft, das kann auch eine Idealgesellschaft wie der Kommunismus sein, hält den Gedanken an eine Revolution wach. Diese potentielle Gefahr einer Revolution bringt den notwendigen Druck für Reformen. Und ist die Gesellschaft nicht mehr reformierbar, kommt die Revolution.

Betriebswirtschafts- kontra Volkswirtschaftslehre

Die Grundzüge des Sozialismus beruhen auf der Volkswirtschaftslehre, dem steht die neoliberale Wirtschaftsideologie mit der fast ausschließlich auf Betriebswirtschaftlichen Theorien beruhenden Ideologie entgegen.

Das Interessante dabei ist, das man bei einer betriebswirtschaftlichen und einer volkswirtschaftlichen Betrachtung zu zwei verschiedene Ergebnisse bringen kann: Zum Beispiel, wenn ein Arbeitsplatz nur geringen oder keinen Gewinn abwirft, macht es aus Betriebswirtschaftlichen Sicht Sinn, diesen ab zu schaffen, aus volkswirtschaftlicher Betrachtung, d.h. wenn man die Arbeitslosenzahlung und die Wirtschaftskreisläufe betrachtet, ist es besser den Arbeitsplatz zu lassen.

Die Gewerkschaften sind heute in eben einen solchen Konflikt. Vor Jahrzehnten einmal angetreten, um für die Rechte aller Arbeiter insbesondere der ständigen Erhöhung seiner Löhne insgesamt zu kämpfen, zieht man sich heute immer stärker auf die Betriebe zurück und kommt so in die Probleme der betriebswirtschaftlichen Preisbildung. D.h. volkswirtschaftlich ist eine ständige Entwicklung der Löhne notwendig, dem stehen aber die Lohnkosten als Teil des Preises entgegen.

Die Geschichte zeigt, dass gesunde Unternehmen die normalen Lohnsteigerungen verkraften, nur bereits angeschlagene Unternehmen werden das nicht verkraften, d.h. Lohnkämpfe sind Teil eines natürlichen Aussortierungsprozesses, der dafür sorgt, dass nur gesunde, leistungsfähige Unternehmen am Markt sind. Fällt diese Auslese weg, kommt es zu Verwerfungen in der Volkswirtschaft. Gleichzeitig sorgt eine stagnierende Kaufkraft dafür, dass sich keine neuen Unternehmen entwickeln können, auch das ist ungesund für die Volkswirtschaft.

Theorie

Klassenkampf

Was man heute in Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre betrachtet, kann man logischer Weise auch in philosophischer Art betrachten:

Für Marx war der Klassenkampf das Wichtigste auf dem Weg in eine neue Gesellschaftsordnung. Mit dem Ende des Sozialismus bricht aber praktisch der Klassenkampf zusammen. Reallohn-0-Wachstum oder Leiharbeit und Billiglohnarbeitsplätze stehen auf der Tagesordnung in Deutschland und es gibt keinen Nennenswertem Widerstand dagegen.

Sicher hat Marx eine hervorragende Kapitalismusanalyse abgegeben, die auch heute noch ihre Gültigkeit hat. Das er schon einen Todengräber (die Arbeiterklasse) für den Kapitalismus hatte, als dieser noch in den Kinderschuhen steckte, kann man mit einem Lächeln in die Märchenbücher legen. Das er auf dem Holzweg ist, wenn er den Klassenkampf als Triebkraft in eine neue Gesellschaft nimmt, hätte er schon damals erkennen müssen. In der französischen Revolution gab es einen Stadt-Land-Konflikt, aber kein Klassenkampf, den sonst hätten die Bauern die Macht übernehmen müssen, aber gerade in den ländlichen Gebieten fanden die Ergebnisse der Revolution noch viele Jahrzehnte eine Ablehnung.

Klassenkampf ist eine entscheidende Kraft in einer Klassengesellschaft, es stabilisiert die Gesellschaft. Er sorgt dafür, dass es zu einer ausgeglichenen Verteilung von Investition und Konsumtion kommt. Es konnte der menschlichen Gesellschaft gar nichts besseres passieren, als das sich Marx damals so geirrt hat. Die darauf hin entstehende Arbeiterbewegung hat dafür gesorgt, dass sich der Kapitalismus bis heute so gut entwickelt hat. Er sorgt dafür, dass das erarbeitete Mehrprodukt vernünftig zwischen Konsumenten und Investoren verteilt wird.

Wie wichtig das ist, hat man sowohl am Ende des Sozialismus gesehen, als die Investitionen vernachlässigt wurden und man so mit der Kaufkraft nichts anfangen konnte. Auf der anderen Seite sieht man heute, dass bei einer Vernachlässigung der Kaufkraft ebenfalls wirtschaftliche Probleme entstehen.

Aus dieser Betrachtung und den Ereignissen der letzten Jahrzehnte muss man zu folgender Schlussfolgerung kommen: Die Arbeiterklasse wird kein Interesse an der Beseitigung des Kapitalismus haben, da Sie sich nur in diesen voll entwickeln kann. Man muss schon damit zu frieden sein, wenn sie sich relativ neutral verhält. (Und genau deshalb soll hier dieses Thema auch nicht weiter betrachtet werden.)

Wenn der Klassenkampf keine neue Gesellschaftsordnung bringt, kommt dann überhaupt eine neue Gesellschaftsordnung?

Dazu muss man sich klar werden, wie es zu einer neuen Gesellschaft kommt, dazu braucht man

Eine andere Revolutionstheorie

Die Gesellschaft ist ständig in Entwicklung. Das Wissen der Menschheit vervielfacht sich innerhalb weniger Jahre. Dies und anderes sorgt dafür, dass sich die Anforderungen an den Überbau, das heißt zum Beispiel, die Regierungen, die Parlamente, die Gerichte usw., verändern. Eine gesunde Gesellschaft schafft dies problemlos zum Beispiel durch den Wechsel der Parteien an der Spitze. Irgendwann kommt es zu größeren Veränderungen in der Gesellschaft, wie 1968 in Westdeutschland als die Nachkriegsgesellschaft schon lange zu Ende gegangen war. Es galt die Wachstumsgesellschaft sicher zu stellen, logisch kam es zu Unruhen. Der Überbau war aber in der Lage sich zu reformieren.

Erst wenn der Überbau nicht mehr in der Lage ist, sich zu reformieren, wird eine Revolution den Überbau hinweg fegen. Dazu müssen aber die Veränderungen tiefgreifend sein. Für eine solche Umwälzung braucht man eine Mehrheit in der Bevölkerung. Der Normalbürger wird sich aber mit den Verhältnissen in den meisten Fällen arrangieren. Erst wenn sich soziale Widersprüche aufbauen, wird er bereit sein, auf die Straße zu gehen. D.h. aber nicht, dass der Mensch hungrig muss, sondern in erster Linie, die sozialen Gegensätze zunehmen. In der französischen Revolution ging man auf die Straße, weil trotz Missernten der Königshof in Saus und Prauss lebte. In Russland ging 1905 ein Pope mit Anhängern auf die Straße, um den Zaren um Lebensmittel zu bitten. Die blutige Niederschlagung setzte eine ganze Welle von Revolutionen in Gang, die erst 1924 mit der Machtübernahme Stalins endeten.

In einer funktionierenden Gesellschaft sorgt der Klassenkampf, d.h. durch die Streiks für heuere Löhne, Betriebsbesetzungen und so weiter, dafür, dass sich diese Soziale Spannungen abbauen, erst wenn dieser Mechanismus nicht mehr greift, wird es radikalere Veränderungen geben.

Klassenkampf wird es aber so lange geben bis sich die Art und Weise des Produzierens ändert, d.h. die alten Klassengegensätze so nicht mehr greifen. Damit sind wir

wieder bei Marx. Eine neue Gesellschaftsordnung kommt dann, wenn sich die Art und Weise des Produzierens ändert.

Man hat in der französischen Revolution nicht den Kapitalismus eingeführt, weil das jemand so wollte, sondern weil die Dampfmaschine eine industrielle Produktion ermöglichte. Die industrielle Entwicklung stockte irgendwann, als sich die Leibeigenschaft der Bauern als Hindernis für die weitere Entwicklung zeigte. Man brauchte den freien Lohnarbeiter und nicht den abhängigen Leibeigenen Bauern.

Eine neue Gesellschaftsordnung wird immer an diese Grenzen stoßen, da aber ein unbehindertes Wachstum zu sozialen Spannungen führen wird, ist so der Weg für eine Revolution bereitet, die eigentlich nichts weiter macht, als den Überbau der menschlichen Gesellschaft so an zu passen, das sich die neue Produktionsweise weiter entwickeln kann.

Aus dem Grund läuft die Revolution im engeren Sinne auch in 2 Etappen ab.

In der 1. Etappe werden die bestehenden Verhältnisse beseitigt. Wie schon geschrieben, schafft man das nur, wenn man eine große Menschenmenge hinter sich hat, deshalb wird diese Bewegung immer gegen etwas sein. Das heißt, man geht auf die Straße, weil man gegen die soziale Gegensätze demonstriert, nicht weil man den Sozialismus will. Das hat nie funktioniert, nicht einmal in Kuba, wo es vor allem darum ging den Diktator los zu werden. Das man immer erst einmal gegen etwas kämpft, liegt auch an der Tatsache, das die menschlichen Vorstellungen über eine andere Gesellschaft je nach gesellschaftlicher Stellung sehr unterschiedlich sind, deshalb wird man für ein konkretes Projekt nie die für den Sturz des alten Systems notwendigen Massen mobilisieren.

Die erste Phase endet mit dem Sturz des alten Apparates. Es entsteht ein Machtvakuum, das gefüllt werden muss, dabei prallen jetzt unterschiedliche Richtungen auf einander. 1917 bei der Oktoberrevolution u.a. die Bolschewiki und Menschewiki, in der französischen Revolution machen sich die einstigen Revolutionäre gegenseitig einen Kopf kürzer, weil man sich gegenseitig Verrat an der Revolution vorwarf. In dieser Phase kommen die großen Ideen, die am Ende aber noch lange auf die Verwirklichung warten müssen. Am Ende steht häufig ein Kompromiss, der wenig mit den Idealen der Revolution zu tun hat. In Frankreich ist es Napoleon, der sich praktisch selbst zum König macht. In Russland ist es die Machtübernahme Stalins. Richtig, was Stalin vor allem mit gleichgesinnten gemacht hat, ist ein Verbrechen. Auf der anderen Seite war man in einem von Bürgerkrieg und feindlichen Invasionen gebeutelten Land auf eine starke Hand angewiesen. Und die Entwicklung Russlands bzw. der SU bis etwa in die 70ziger Jahre, bestätigen im Nachhinein, dass die Entscheidung richtig war.

Aber wieso wird hier von der Machtübernahme Stalins 1924 gesprochen, die Oktoberrevolution war 1917 und brachte den Sturz des Zaren. Was hat der Sturm auf die Bastille am 14.7.1789 mit der Machtübernahme Napoleons 1799 zu tun?

Wer das fragt ist von der Leninschen Revolutionstheorie geprägt: Man schafft eine revolutionäre Situation und wenn die da ist, beseitigt man durch einen Staatsstreich die alten Verhältnisse und ersetzt sie durch neue Verhältnisse.

Es zeigt sich aber, dass die revolutionären Verhältnisse die eigentliche Revolution (zur Unterscheidung einmal „soziale Revolution“ genannt) darstellen. In der Zeit von 1905-1924 finden in Russland 3 wichtige Revolutionen im herkömmlichen Sinne statt: Die Revolution 1905, wo bereits die Leibeigenschaft abgeschafft wird, und 1917 die Februar- und die Oktoberrevolution. Die ersten Unruhen in Französischen Revolution finden bereits 1777 statt also auch etwa 20 Jahre vor der Machtübernahme Napoleons. Der Sturm auf die Bastille ist militärisch bedeutungslos, da es ein Gefängnis ist. Die eigentlichen Veränderungen finden in der Nationalversammlung statt, wenn man auch bedenken muss, dass z.B. die Abschaffung der Stände nicht ohne den massiven Druck von der Straße erfolgt wäre.

Demokratie

Alle Reden von Demokratie und Diktaturen. Der frei gewählte Venezuelanische Präsident ist ein Diktator. Der ägyptische Präsident, war vor der Revolution ein Demokrat, in der Revolution ein Diktator. Wieso? Weil der Begriff Demokratie frei wählbar ist. Je nach dem, ob er mir politisch passt oder nicht, wird das Land als Demokratie oder Diktatur bezeichnet.

Um nicht in die Versuchung zu gelangen, auch diesen Schwachsinn mit zu machen, soll hier eine Definition erfolgen, an der jeder selbst nachvollziehen kann, was gemeint ist mit Demokratie:

„Demokratie ist das Maß der Mitbestimmung jedes Einzelnen an dem Gesamtgesellschaftlichen Prozess.“

In dem gesagt wird, es ist das Maß hat, bedeutet das, man unterscheidet nicht mehr, zwischen Demokratie und Diktatur, sondern man sagt: Etwas ist demokratischer wie das andere. Der Wert liegt irgendwo zwischen der absoluten Diktatur, wo einer alles entscheidet und der absoluten Demokratie, wo alle über alles mitreden können. Beide Formen sind nicht praktikabel, d.h. aber auch jede Form der Diktatur enthält Formen der Demokratie und umgekehrt.

Diese Definition besagt aber auch, das, was wir heute als Demokratie bezeichnen, also die Parteidemokratie oder Parteidiktatur, lässt sich genau so auf eine Achse einordnen, wie jede andere Form. D.h. aber auch, sie ist nicht das Non plus Ultra ist, sondern die Form der Demokratie lässt sich auch noch steigern.

Nach der Definition würde das bedeuten, dass der Einzelne mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten erhält, d.h. alle Rufe nach Bürgerbegehren und Volksentscheide ist ein Ruf nach mehr Demokratie. Wie viel Demokratie möglich ist, hängt auch von den tech-

nischen Möglichkeiten ab. Z.B als der erste US-amerikanische Präsident gewählt wurde, war diese Form der Wahl unter den damaligen Bedingungen höchst demokatisch. Im Zeitalter von Computervernetzung ist die Wahl über Wahlmänner schon fast diktatorisch.

D.h. aber auch, das sich das Maß der Demokratie weiter entwickelt und in einer Revolution muss sich dieses Maß erhöhen. D.h. die von den Parteidiktatoren verbreitete Meinung, das, wer die heutige Parteien-Demokratie beseitigen will, zwangsläufig ein Diktator ist, ist Schwachsinn und reiner Machterhaltungsmechanismus.

Die Linke und die Revolution

(Bei Revolution ist hier der klassische Begriff gemeint, d.h. der revolutionäre Aufstand in einem eng begrenzten Zeitfenster, also die politische Revolution und nicht die soziale Revolution, die unabhängig von allen Problemen von allein abläuft und das über einen Zeitraum von Jahrzehnten.)

Nimmt man – ähnlich wie bei dem Begriff Demokratie – nur die oberflächigen Begriffe Links und Rechts, sollte, da die Revolution durch soziale Spannungen entsteht, die Linke ein Teil dieses revolutionären Prozesses sein.

So einfach ist das aber nicht. Der Begriff Linke sagt ja im weitestgehend, dass diese Gruppe bestrebt ist, die gesellschaftlichen Errungenschaften auch an die sozial Schwächeren weiter gegeben werden. Im Gegensatz zu den Rechten, die durch größere soziale Differenzen Anreize schaffen wollen. Die Geschichte des Kapitalismus zeigt, dass die Wahrheit in der Mitte liegt, man braucht soziale Differenzen für den Traum vom Tellerwäscher zum Millionär. Der Unterschied darf aber nicht zu groß werden, da sonst der Tellerwäscher nicht mehr daran glaubt irgendwann Millionär zu werden und sich nicht ein Leben lang als Tellerwäscher abschuftet, in der Hoffnung doch noch Millionär zu werden.

Aber genau wie die Rechte ist auch die Linke keine einheitliche Masse. Von den vielen Richtungen die es gibt, soll dabei auf 2 wesentliche eingegangen werden In der Mitte des 20. Jahrhunderts nannte man sie Sozialdemokraten und Kommunisten. Mit dem Aufkommen der Grünen wurden die Begriffe Realos und Fundamentalisten (Fundy) geprägt.

Während die Fundys – wie immer bei Veränderungen – in einer Revolution zunächst voran gehen, werden die Realos mit dem Hinweis auf das bereits erreichte bremsen, da auch Ihr Argument, das in einer Revolution die sozialen Errungenschaften erst einmal in Frage gestellt werden und das der Einfluss der Realos in den Parlamenten auch vernichtet wird und sie nicht freiwillig auf Macht verzichten wollen ist sicher auch klar.

Das heißt eine Revolution wird die Linke eher zerreißen. Vor allem in der entscheidenden 2. Phase, d.h. wenn die alte Macht beseitigt ist und das Machtvakuum entstanden ist,

wird man sich über den richtigen Weg streiten, während andere Gruppierungen Nägel mit Köpfen machen. D.h. eine Revolution führt definitiv nicht zum Kommunismus, eine Revolution wird mit ziemlicher Sicherheit auch keine Machtübernahme der Linken mit sich bringen

Zum Argument, dass eine Revolution soziale Errungenschaften vernichtet. Richtig ist, dass am Tag nach der Revolution nicht die Welt sofort perfekt ist. Eine Revolution zerreißt alte Strukturen und schafft weitere neue Probleme. Die Ergebnisse einer Revolution wird man erst nach Jahren spüren. Aber man wird sie Spüren. Im Gegensatz dazu, wenn man eine Revolution versucht hinaus zu zögern oder zu verhindern, wird man sich diese soziale Errungenschaften bald auch nicht mehr leisten können, da die Revolution nicht kommt, weil es linke Spinner so wollen, sondern weil Widersprüche zwischen der gesellschaftlichen Entwicklung und dem gesellschaftlichen Überbau vorhanden sind. Und das konservative Argument – nur eine florierende Wirtschaft ist eine soziale Wirtschaft – ist nicht von der Hand zu weisen. (wenn man den Zusatz anhängt: wenn man die sozialen Errungenschaften dabei in einem sozial verträglichen Rahmen verteilt.) Das heißt, eine politische Revolution kann – muss aber nicht soziale Errungenschaften beseitigen, da sie aber gleichzeitig den Weg für weitere gesellschaftliche und insbesondere wirtschaftliche Fortschritte frei macht, kann man langfristig neue soziale Errungenschaften hinzu gewinnen. Verhindert man eine Revolution, kann sich die Wirtschaft nicht entwickeln und man verliert soziale Errungenschaften ohne weitere hinzu zu gewinnen.

Anmerkung: Man kann Marx; Lenin oder wem auch immer für eine falsche Revolutionstheorie verdammen. Fest steht aber, dass sie für die menschliche Entwicklung wichtig war. Die menschliche Gesellschaft braucht für ihre Entwicklung Widersprüche. Man stelle sich vor, Marx hätte damals gesagt: Für eine Revolution muss der Klassenkampf zusammenbrechen... Und es ist kurios: Die Linke hat mit dem Kampf für den Sozialismus eigentlich für die Entwicklung des Kapitalismus gekämpft. D.h. aber auch, ohne die Linke wäre die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nicht so erfolgreich gewesen.

Die aktuelle Theorie

Irgendwann kommt immer eine neue Revolution, die Frage ist nur, ist die Zeit reif dazu. Die oben dargestellte Theorie besagt, dass die Revolution dann kommt, wenn soziale Spannungen entstehen, die vor allem durch Veränderungen in der Art und Weise des Produzierens ausgelöst werden.

Soziale Spannungen gibt es sicher, die Stimmung ist gereizt, aber sie entlädt sich nicht in politischen Demonstrationen. Immer häufiger sieht man Plünderungen, wie in Frankreich oder UK oder brennende Autos in D. Die Gewerkschaft hat ihr Kampffeld

von der Straße in die Fabriken verlegt, hier „kämpft“ man in den Betriebsräten für die Unternehmen. Wenn die Unternehmen fortbestehen, akzeptiert man schon mal Lohnkürzungen. Die meisten Industriestaaten sind Zahlungsunfähig, da man Jahrzehntelang den Banken Geld in den Rachen (in Form von Zinsen auf Staatsanleihen) geworfen hat. Das Kapital hat das Maß verloren. Das ein Mehrwert nur durch Arbeit entstehen kann, blendet man aus. Es verselbstständigt sich und baut eine Blase nach der anderen auf, Verlierer in diesem Prozess ist die sogenannte Realwirtschaft, die aber als einziges in der Lage ist, den Mehrwert, sprich den Zins zu erarbeiten.

Wie sieht es nun mit der neuen Produktionsweise aus? Die Theorie, dass neue Besitzverhältnisse eine neue Produktionsweise bringt, wie es von den Verfechtern des „Realexistierenden Sozialismus“ gepredigt wurde, können wir wohl in die Rubrik Märschen ablegen.

Aber wie kam es im Vorfeld des Kapitalismus zu dieser damals neuen Form des Produzierens: Ausgangspunkt, war wohl die Dampfmaschine, die erst ein industrielles Produzieren ermöglichte; die Industrie machte aber auch die Entwicklung der Dampfmaschine möglich und notwendig.

Vielleicht lässt sich das Ganze mit dem Computer vergleichen. Der Computer wurde erfunden, um industrielle Prozesse zu vereinfachen, macht sich aber in den letzten Jahren selbstständig. Die Computerarbeit führt zu Arbeiten, die nichts mehr mit der industriellen Produktion zu tun haben. Die geistige Arbeit drängt die körperliche Arbeit in den Hintergrund. Körperliche Arbeit wird nicht abgeschafft, aber geistige Arbeit wird zur dominierenden Arbeit.

Sicher gab es immer wieder tiefgreifende Erfindungen, wie den elektrischen Strom, die aber nicht den Kapitalismus beseitigten, das passiert erst dann, wenn die Entwicklung durch die bestehenden Machtverhältnisse behindert wird. Beim Computer sieht es auf dem ersten Blick nicht so aus, beim 2. aber schon:

In Nordafrika gingen die Menschen auf die Straße, weil eine breite Menge von Hochschulabsolventen keine Arbeit finden, im Gegensatz fehlt es in Deutschland an gut ausgebildeten Fachkräften. Es zeigt sich bei beiden ein Problem: Einfach Ingenieure nur des Ausbildens willens zu Qualifizieren, bringt nichts mehr. Man muss immer das neweste Wissen vermitteln, da stehen aber die Strukturen des Kapitalismus entgegen. Gleichzeitig erfordert die weitere Entwicklung eine verstärkte Spezialisierung. Spezialisierung bedeutet aber auch verstärkte Teamarbeit. Gern rühmen sich die Unternehmen über eine gute Firmenkultur, die Wirklichkeit sieht aber anders aus. Mobbing greift immer mehr um sich, was wiederum in den bestehenden Strukturen die Ursache hat. Diese Strukturen beruhen auf einem Wettbewerb untereinander, der Konkurrenz.

Ein weiteres Problem ist die Bildung. Private Eliteschulen bestimmen das Bild. Nur wer das Geld hat, kann da studieren, das reicht aber heute nicht mehr aus, vor allem weil die Absolventen nicht in die technische Richtung, sondern die kaufmännische Richtung gehen und wenn man sich ansieht, was dann in Chefetagen der Unternehmen

landet, kann man stark bezweifeln, ob da wirklich das richtige Know how gelehrt wird. D.h. die derzeitigen Bildungsstrukturen behindern die weitere Entwicklung. Insbesondere der freie Zugang aller an Wissen und das Vorhandensein von Strukturen, die eine Problemlose Zusammenarbeit der einzelnen Spezialisten verhindert, erweisen sich als die Probleme, die zu einer Stagnation der menschlichen Entwicklung führen. Und genau diese Stagnation führt zu den sozialen Problemen, die den Weg in eine neue Gesellschaftsordnung bereiten.

Vom Sozialismus zur Revolution??

Der Sozialismus ist tot, es lebe der Sozialismus? Sicher nicht. Aus den Überlegungen vor allem in Richtung Bildung und der Zusammenarbeit von Spezialisten zeigt sich, dass im real-existierenden Sozialismus dazu verwertbare Ansätze vorhanden waren. Markenzeichen war aber das Staatseigentum, das sich aber langfristig als problematisch erwies. D.h. eine neue Gesellschaftsordnung könnte durchaus Merkmale des real-existierenden Sozialismus haben, es kann und wird aber nicht zum Wiederbeleben des Sozialismus in der zurückliegenden Form geben. Insbesondere die Notwendigkeit zu größeren Verbänden (gemeint ist eines europäisches statt z.B. eines deutschen Staates), würde das Staatseigentum noch problematischer machen.

Auf der anderen Seite zeigt sich das Privateigentum an seinen Grenzen. So lange man expandieren konnte (so lange eine Zwangsprivatisierung von Grund und Boden wie bei der Besiedlung der USA möglich war), hatte man einen Konkurrenzkampf. Später löste man das mit Kriegen, da aber der technologische Fortschritt dazu geführt hat, das ein Krieg das Ende der Menschheit bedeuten würde, funktioniert das nicht mehr. Das Hauptproblem beim Privatbesitz ist das Vererben.

Wie das Ende des Sozialismus gezeigt hat, sind starre Besitzverhältnisse ein ernsthaftes Problem. Eine neue Gesellschaftsordnung wird nur dann erfolgreich sein, wenn es dieses Problem löst. Der bereits vorhandene Ansatz, dass man Grund und Boden nicht erwerben, sondern nur auf Lebzeiten pachten kann, ist dabei sicher ein interessanter Ansatz.

Das Ende des Sozialismus wurde von der Verfechtern der Privatwirtschaftsphilosophie als Sieg gefeiert, aber im Nachhinein muss man feststellen, das es aber den Kapitalismus in eine verdammt tiefe Krise geführt hat, warum?

Mit dem Ende des Sozialismus bricht der Klassenkampf zusammen, der wichtigste Stabilisator der Klassengesellschaft bricht weg, logisch das wirtschaftsliberales Gedankengut um sich greift, was die Situation aber noch verschärft. Mangels eines gesellschaftlichen Ausgleichs, sprich dem Klassenkampf, wird das Kapital unersättlich, die in der Realwirtschaft erarbeitete Rendite reicht nicht mehr aus, das Kapital macht sich selbstständig und baut sich vor allem an den Börsen ein Scheinwelt auf, die irgendwann

in sich zusammen fallen muss. 2008 ist es dann soweit, aber diesmal können die Regierungen durch Umverteilung in diese Scheinwelt das System retten, bringen sich selbst aber an den Rand der Existenz. Gleichzeitig geht das Zocken weiter und es ist nur eine Frage der Zeit, wenn ein großer Knall kommt.

Es gibt hierfür eigentlich 2 Lösungsansätze: Man schafft wieder einen gesellschaftlichen Ausgleich, der dem Klassenkampf entspricht, zum Beispiel in dem man die Gewerkschaften wieder stark macht oder wie in den 80zigern in Polen neue Gewerkschaften schafft. Auch möglich wäre das Eingreifen der Regierungen zu Gunsten der Angestellten, aber das ist noch unwahrscheinlicher, wie ein Sechser im Lotto.

Der andere Ansatz wäre: die sozialen Spannungen nehmen zu und lösen so die notwendige Revolution aus.

Revolution und das menschliche Bewusstsein.

Diese Zeilen gehen davon aus, dass eine (soziale) Revolution unabhängig vom menschlichen Bewusstsein kommt, man kann Ereignisse innerhalb dieses Prozesses hinauszögern oder beschleunigen, vielleicht sogar verhindern. Insbesondere die Ereignisse, die wir eigentlich als Revolution kennen, lassen sich zeitlich beeinflussen, aber auf Grund der Komplexität der Abläufe über eine längere Zeit, kann man eine Soziale Revolution nicht künstlich erzeugen.

Nun war Marx angetreten mit der Idee: „Die Philosophen haben die Welt nur unterschiedlich interpretiert, es gilt Sie zu verändern.“ Das Marx mit seinen Ideen keine neue Gesellschaftsordnung herauf beschworen hat, sondern die Arbeiter in einen Kampf geführt hat, die die Kapitalistische Gesellschaftsordnung stabilisiert hat, mag in den Augen seiner Anhänger eine Schmach sein, im Sinne der menschlichen Gesellschaft aber eine wichtige Bedeutung haben. Und mit einer Revolution wird auch die Philosophie aufleben und am Ende wird wieder ein Marx stehen, der die Welt verändern will. Wir sollten uns diesen Leuten nicht verschließen. Jeder Mensch braucht ein Weltbild und in einer Zeit nach Darwin, wo religiöse Weltbilder an Bedeutung verlieren, brauchen wir materialistische Weltbilder als Leitbild. Mit diesen Leitbildern werden wir die Welt nicht radikal verändern können, aber mit einem weltlichen Leitbild vor Augen, wissen wir, wie wir die Welt in kleinen Schritten verändern müssen..

Wenn auch das Weltbild des Marx'schen Kommunismus nicht den Kommunismus gebracht hat, hat sein Vorhandensein dazu geführt, das es heute viele soziale Errungenschaften gebracht hat. Ohne sein Vorhandensein, würde die menschliche Entwicklung nicht soweit sein, das es Zeit für eine Revolution ist.

Praktisches

Der Sturm auf den Reichstag

Das ist ja rein formell schon falsch, man müsste den Sitz des Bundespräsidenten stürmen, da er das höchste Amt des Staates inne hat. Aber jeder politisch denkende Mensch wird sich fragen, was das bringen soll, die Machtzentralen sind neben den Parteizentralen das Bundeskanzleramt und der Bundestag mit Sitz im Reichstag. Hier soll aber nicht auf die Frage eingegangen werden, was gestürmt wird, sondern ob überhaupt etwas gestürmt wird. Geschichtsschreiber machen gern solche Ereignisse zu Fixpunkte. Ob aber der 7. November 1917 wirklich ein so wichtiger Tag in der russischen Revolution war oder ob der Sturm auf ein unbesetztes Gefängnis in Paris oder der „Sturm“ auf die Stasizentrale 1989 in Berlin die entscheidenden Augenblicke in den Revolutionen waren, sei zu mindestens in Frage gestellt.

Revolution wird im Zusammenhang mit Sturm auch mit militärischen Aktionen in Zusammenhang gebracht. Aber die Ereignisse Ende der 1980ziger Jahre in Osteuropa und auch 2011 in Arabien zeigen, das Gewalt dann aufkommt, wenn sich die Machtinhaber militärisch wehren.

In den Köpfen der Menschen hat die Oktoberrevolution 1917 in Russland das Bild einer Revolution geprägt. Man bedenke auch, das Ende 1917 die russischen Soldaten nach den vielen Jahren des 1. Weltkrieges kriegsmüde waren und so nicht umsonst Arbeiter und Soldatenräte die Macht übernahmen. D.h. das Märchen, das eine Revolution durch einen Sturm auf irgendeine politische Machtzentrale statt findet, wurde zwar Jahrzehnte von allen Seiten gepflegt wurde, lässt sich aber so nicht bestätigen: Eine Revolution findet durch die Wucht der Demonstranten seinen Erfolg, nicht in dem man ein Polizeirevier stürmt.

Wie muss man sich das Ganze nun vorstellen?

Aus irgendeinem politischen Ereignis wird es zu Protestkundgebungen kommen, vielleicht sogar als Sympathiekundgebung für Ereignisse in einem anderen europäischen Land. Die Demonstrationen werden richtig angemeldet sein. Die Proteste werden sich innerhalb kürzester Zeit ausweiten, aber immer außerhalb der Arbeitszeit. Irgendwann wird man vergessen haben wogegen man überhaupt demonstriert und es wird gegen den Staat als ganzes demonstriert. Irgendwann wird man zu einer Volksabstimmung aufrufen und diese durchführen, ob der Bundestag noch das deutsche Volk vertritt. Die Antwort wird nein sein, das heißt eine Abordnung selbsternannter Beauftragter wird in den Bundestag gehen und den Abgeordneten erklären, das sie nicht mehr das deutsche Volk vertreten und nach Hause gehen können. Vermutlich werden damit einige Abgeordnete gegen diesen Entscheid vors Verfassungsgericht ziehen und dort auch Recht bekommen, nur wird das niemand interessieren, weil inzwischen einige eine

neue Verfassung erarbeiten, aber auch das wird niemand mehr richtig interessieren, weil sich von unten bereits neue Strukturen entwickelt haben.

Ob es so eintrifft ist fraglich, aber diese Version ist wahrscheinlicher als die, das sich eine Handvoll Leute gewaltsam zutritt zu einer Kaserne verschaffen, sich dort mit Waffen eindecken, um dann gewaltsam den Bundestag zu erstürmen.

Europa

Europa ist in einer schweren Krise, viele sehen schon das Ende der europäischen Gemeinschaft oder zu mindestens des Euros. Auf der anderen Seite wächst die Welt dank Internet und schnellerer Verkehrsmittel immer mehr zusammen. Dieses Zusammenwachsen macht international einheitliche Regelungen notwendig. Wenn Irland Unternehmen aus den anderen Europäischen Ländern dank Steuererleichterungen abwirbt, das aber nur möglich ist, wenn es von diesen Ländern Zuschüsse erhält, sieht man sehr deutlich, wo die Zusammenhänge heute liegen, aber auch, dass die heutige EU einfach falsch aufgebaut ist, sie ist der lose Zusammenschluss von einzelnen Staaten und diese Staaten sind nicht bereit Macht ab zu geben oder besser, man will nichts von den Privilegien abgeben. Man darf nicht vergessen, jedes Problem, was in Europa gelöst wird, muss nicht mehr in der Staaten gelöst werden → Parteinahe Arbeitsplätze werden überflüssig, das behindert aber den Selbstbedienungsladen der Parteien, damit wird man sich mit Händen und Füßen dagegen wehren.

Wenn man von Revolution und von Europa spricht, muss man einen weiteren Zusammenhang auch sehen: Das Ende des Real-existierenden Sozialismus ging von Polen aus, in einem Domino-Effekt kippten dann alle europäischer Länder (wenn man die SU insgesamt mal zu Europa zählt), der Aufstand in Arabien 2011 erfasste nicht nur ein Land, sondern schwachte schnell in den gesamten Raum über. Die Euro-Krise bleibt nicht in Griechenland stehen, so betrifft ganz Europa und selbst die Schweiz, die weder in die EU will noch den Euro hat und haben will ist über den Franken betroffen.

Fazit: eine Revolution macht nicht an den Landesgrenzen halt. Das war so und mit der Zunahme von Kommunikation, Reisemöglichkeiten und der Verflechtung der Staaten und der Wirtschaft nimmt dies zu. Eine Revolution wird deshalb nur erfolgreich sein, wenn Sie in einem kurzen zeitlichen Rahmen in mehrere Staaten ausbreite und dann muss das Thema Europäische Union völlig neu entwickelt werden.

Dann kann man auch die Bedingungen wieder vom Kopf auf die Füße stellen. Nicht jedes neue Mitglied verändert die Strukturen der EU, sondern jedes neue Mitglied muss sich den Bedingungen der EU anpassen. Dazu braucht man aber Regelungen die das ermöglichen, was heute so nicht gegeben ist.

Internationalsierung kontra mehr Demokratie

Wenn man auf der einen Seite international einheitliche Gesetze verlangt und auf der anderen Seite mehr Demokratie, verlangt man scheinbar das Unmögliche, aber dafür gibt es auch schon einen Ansatz, die Kommunalisierung der Verwaltung.

Was heißt das? Über die Verfassung der EU gab es Streit. Dabei ging es nicht um die eigentlichen Passagen der Verfassung, also Grundrechte usw., sondern darum, wer wo was zu sagen hat. Heißt: Was gesetzlich geregelt werden muss, darüber herrscht Konsens und die Gesetze unterscheiden sich Europaweit ja weltweit sehr wenig. Ob irgendwo eine Straße gebaut wird, muss aber nicht ein Staat entscheiden, sondern die Region, wo die Straße gebaut werden soll.

Selbst Stuttgart 21 zeigt, das wir andere Lösungsansätze brauchen. S21 ist Teil einer europäischen Verbindung Paris-Bratislava-(Südosteuropa). Dass diese Trasse die beiden Bundesland-Hauptstädte Stuttgart und München tangiert, ist sicher auch eine politische Entscheidung, aber der regionale Verlauf sollte dann in der Region direkt entschieden werden.

Aus diesem Grund gibt es schon seit längeren diese angestrebte Regionalisierung der Verwaltung, die einer Internationalen Gesetzgebung entgegen läuft oder besser diese ergänzt. Mit einer Regionalisierung der Verwaltung schafft man eine bessere Mitbestimmungsmöglichkeiten und damit mehr Demokratie, das macht gleichzeitig den Weg frei für eine auf Spezialisten ausgerichtete Gesetzgebung. Wie ist es möglich, dass ein Minister heute die Kompetenzen als Gesundheitsminister und morgen schon als Wirtschaftsminister hat?

Interessant in diesen Zusammenhang waren ja die Montags-Demonstrationen gegen Hartz IV: Die Demonstrationen konzentrierten sich nicht in einem Zentrum, sondern gingen in die Fläche. In der Analyse könnte man feststellen, das es ein Fehler war, weil es so die vom Überbau kontrollierten Medien die Demonstrationen klein schreiben konnten. Selten wurde die Masse gezeigt, meist punktuell Gesichter.

Aber es zeigt sich die Entwicklung, dass sich der Protest regionalisiert und aus der Kommunikation über Handy, Internet usw. bekommt es eine Dynamik, die bei einer Zentralisierung nicht möglich wäre. Die Runden Tische könnte die neue Form der Demokratie werden.

Und nun?

Die 1968ziger haben gezeigt, dass eine soziale Revolution nicht automatisch zu einer neuen Gesellschaftsform führt. Dafür gab es Gründe: Die sozialen Spannungen kamen daher, das in einer Zeit der Wirtschaftsblüte ein Überbau, der von einer Nachkriegsverwaltung geprägt war, nicht mehr zeitgemäß war. Außerdem war der Überbau in der Lage sich zu reformieren und die 68ziger zu integrieren.

Auch wenn in der Zeit die Gesellschaftsordnung nicht geändert wurde, wurde die Gesellschaft so verändert, dass heute wiederum Spannungen entstanden sind.

D.h. aber nicht automatisch eine neue Gesellschaftsordnung entsteht. Eine soziale Revolution ist ein Prozess von mehreren Jahren ja Jahrzehnten. Die sozialen Spannungen entstehen durch heftige Veränderungen der Gesellschaft und politische Revolutionen innerhalb der sozialen Revolution führen zu weiteren heftigen Veränderungen in der Gesellschaft. Zum Beispiel sah die Welt 1988 anders aus als 1991. Das Ende des real-existierenden Sozialismus hat die Welt drastisch verändert, da aber der gesellschaftliche Überbau sich nur bedingt den Veränderungen angepasst hat, kommt es zu weiteren Spannungen, die wohl zwangsläufig zu einer weiteren politischen Revolution führt. Erst wenn es einer politischen Revolution gelingt, die sozialen Spannungen langsam wieder ab zu bauen, wird auch die soziale Revolution sich langsam abbauen.

Wohin?

Da eine Revolution nur gegen etwas ausricht, nicht für etwas, macht es wenig Sinn ein fertiges Gesellschaftsmodell vor zu legen. Da man aber nicht eine Revolution ausricht, um hinterher mit weniger da zu stehen als vorher, braucht man auch einen Grundorientierung.

Das in Frankreich und UK die Jugendlichen eigentlich nur Plündern und keine politischen Forderungen haben, macht uns sprachlos. Wir erwarten, dass die Jugendliche eigentliche Linke Forderungen haben, haben Sie aber nicht, sie wollen nur Ihren Anteil haben.

Wenn in einer Revolution der Klassenkampf zusammen bricht, kann es in dieser auch kein Links-Rechts-Denken geben. Da den Jugendlichen eigentlich egal ist, wer sie regiert, da beide, sowohl Linke als Rechte bisher Ihr Problem nicht gelöst haben, suchen Sie einen anderen Weg ihre sozialen Probleme zu lösen.

Wie die Sache dann ablaufen könnte, hat man auf den Montagsdemos gegen Hartz IV während der Regierungszeit des Sozialdemokraten Schröders gesehen: Es geht konkret gegen ein Problem, damals die Einführung von Hartz IV. In den Städten bildeten sich außerparlamentarische Runde Tische, die die Demonstrationen organisierten. Da die Demonstrationen weitestgehend auf den schwachen Osten beschränkt waren, wurden Sie von den Medien klein geschrieben, so dass sie irgendwann in die Lehre liefen. Es zeigte sich aber: Die Menschen werden nicht gegen den Staat rebellieren, sondern gegen ein konkretes Ereignis. Es wird nicht zentral ausbrechen, sondern räumlich communal getrennt, es werden sich communal neue Organisationsformen, wie die Runden Tische bilden, die den Protest organisieren und die sich von unten!!! zusammenschließen. Das heißt, man darf sich die Revolution nicht so verstehen, das der

Reichstag mit Waffen gestürmt wird, sondern, das sich kommunal ein Parallel-Überbau entwickelt. Wahrscheinlich wird sich eine Zeit ergeben, wo beide Formen parallel bestehen werden und erst, wenn die bestehenden Strukturen überflüssig werden, hat die Revolution gesiegt. Da wird man sich gegenseitig zerfleischen und wahrscheinlich wieder einen Bürgermeister einführen, der dann vielleicht Bürgerbeauftragter heißt. Gleichzeitig werden überregionale Strukturen entstehen, die die bisherigen Bundeländer und Staaten überflüssig machen. Wenn sich diese Strukturen stabilisiert haben, so nach etwa 20 Jahren, wird wieder Ruhe in die Gesellschaft eintreten.

Protest gegen Banken

Es fing mit einer kleinen Gruppe vor der Börse in New York an. Inzwischen gab es Demonstrationen nicht nur gegen die Börse sondern gegen die Banken überhaupt in vielen Ländern.

Ja aber was hat das nun mit Revolution zu tun? Auf dem ersten Blick und aus dem alten Blickwinkel nichts, da man die Banken nicht abschaffen will, sondern lediglich verhindern will, das den Banken wieder Mrd. Steuergelder nach geworfen werden und dafür beim Steuerzahler immer weiter gekürzt wird.

Schaut man sich aber das Ganze aus der Sicht dieser Zeilen an, stellt man fest, das dieser Protest die Keimzellen für den Ausbruch sein **können**.

Es geht um soziale Spannungen, während den Banker immer mehr Boni gezahlt werden, müssen die Mehrzahl der Bürger dafür Einschnitte hinnehmen.

Dennoch sind es politische Forderungen, da diese Umverteilung durch die Politik geschieht (Hilfspakete)

Es handelt sich um ein internationales Problem und ist nicht regional begrenzt,

Es ist kein Klassenkampf im herkömmlichen Sinne. Es protestieren nicht nur Arbeitnehmer sondern auch Arbeitskraftnehmer.

Wie die Protestierenden selbst sagen: Wir sind 99% der Gesellschaft. Es hat damit die Chance für eine breite Ausbreitung.

Reporter haben schon bemängelt, das man gegen etwas ist (neue Hilfspakete für die Banken), man sagt aber nicht wofür, und genau das ist ja der Vorteil, weil man so die notwendige Masse ansprechen kann.

Der Protest kommt aus der Mitte der Gesellschaft (es gibt keine Mitte der Gesellschaft, aber die Mehrheit versteht, was mit dieser Aussage gemeint ist),

Unter diesen Gesichtspunkten wird es interessant das weitere Geschehen zu verfolgen....

Schlusswort

Kritiker werden jetzt argumentieren: Viel geschrieben über das warum, aber nichts wo uns eine Revolution hinbringen soll, wer geht schon auf die Straße, wenn er nicht weiß wofür.

Als 1989 zur Kommunalwahl im Mai vielleicht nicht 99% aber 80% ihr Kreuz an der „richtigen“ Stelle gemacht hatten, hätte von denen keiner geglaubt, das es diesen Land praktisch in einem halben Jahr nicht mehr selbstständig vorhanden wäre, dann war Gorbatschow, die Unfähigkeit der DDR-Politiker zu Reformen, die Botschaftsflüchtlinge, die Gegenreaktion mit den Montagsdemos, wir bleiben hier (und wollen hier Veränderungen) und dann der Umschlag innerhalb von 2-3 Wochen zu: Wir wollen auch jeden Tag Bananen.

Wer heute nur schmunzelt, das hier von “Revolutionsgefahr“ gesprochen wird, sollte bedenken, das es sehr schnell geht.

Der Auslöser wäre reine Spekulation. Zum Wann? Es ist eher wahrscheinlich, das es nach Krise passiert, weil es dann ums verteilen geht. Das heißt im potentiellen Aufschwung. Und gern genommen werden auch Zeiten nach Wahlen. Wenn der eigentlich politisch nicht motivierte Mensch aus seinen politischen Tiefschlaf gerissen wird und 3 Monate nach der Wahl dann feststellen muss, das sein Wahlkreuz doch nicht das geringere Übel war.

Was danach? Dies wird sich in einen zähen Kampf unterschiedlicher Meinungen heraus stellen und jede Äußerung über das wohin könnte Kontraproduktiv sein. An einem nicht ganz so wichtigen Beispiel erklärt: Hier würde stehen: Rauchverbot in allen Gaststätten. Schon würden alle Gegner des Rauchverbotes sagen, bei der Revolution machen wir nicht mit. Am Ende der Kompromissbildung würde dann heraus kommen: Rauchverbot nur in Speisegaststätten mit dem eine große Zahl der Gegner durchaus leben können.

Einige Pflöge wurde gesetzt: In einer globalen Welt kommen wir nicht um zu mindestens Europa einheitliche Gesetzgebung herum. Das das einheitliche Europa nichts mehr mit der EU zu tun hat lässt sich nachlesen, wie es aussehen kann fällt in die Rubrik Kompromissbildung.

Auch nach zu lesen: Eine neue Gesellschaft braucht mehr Demokratie und die kann man nur durch die Stärkung der örtlichen Verwaltungen schaffen und Staatseigentum macht keine Sinn, da die Bedeutung der Staaten sinken muss. Mehr kommunale Verantwortung könnte heißen, das eine Kommune auf kommunales Eigentum, die andere weiter auf privates und die 3. auf Genossenschaftliches Eigentum setzt und im Konkurrenzkampf bildet sich ein Sieger heraus oder man sieht die Notwendigkeit der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse je nach dem Typ de Produktion ein.

Das ist eigentlich schon mehr als was man zu dem Thema Was kommt danach? schreiben kann ohne Gefahr zu laufen, das der revolutionäre Gedanke tot diskutiert

wird. Dies würde zwar die Revolution nicht verhindern, aber die Entwicklung nicht unbedingt beschleunigen. Und eine künstlich in die Länge gezogene Revolution würde das soziale Leiden nur verlängern.